

DIE SCHWARZE PERLE

OSTFRIESLAND-KRIMI



ANDREA KLIER

KLARANT

Die schwarze Perle

Ostfriesland-Krimi

Andrea Klier

ISBN: 978-3-95573-199-1

1. Auflage 2015, Bremen (Deutschland)

© 2015 Klarant UG (haftungsbeschränkt)

Titelbild: Unter Verwendung der Bilder von spline_x, Bildagentur Zoonar GmbH und bluecrayola (shutterstock.de)

Sämtliche Figuren, Firmen und Ereignisse dieses Romans sind frei erfunden. Jede Ähnlichkeit mit echten Personen, lebend oder tot, ist rein zufällig und von der Autorin nicht beabsichtigt.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf - auch auszugsweise - nur mit Genehmigung des Verlages wiedergegeben werden.

Inhaltsverzeichnis

- [Prolog](#)
- [Kapitel 1](#)
- [Kapitel 2](#)
- [Kapitel 3](#)
- [Kapitel 4](#)
- [Kapitel 5](#)
- [Kapitel 6](#)
- [Kapitel 7](#)
- [Kapitel 8](#)
- [Kapitel 9](#)
- [Kapitel 10](#)
- [Kapitel 11](#)
- [Kapitel 12](#)
- [Kapitel 13](#)
- [Kapitel 14](#)
- [Kapitel 15](#)
- [Kapitel 16](#)
- [Kapitel 17](#)
- [Kapitel 18](#)
- [Kapitel 19](#)
- [Kapitel 20](#)
- [Kapitel 21](#)
- [Kapitel 22](#)
- [Kapitel 23](#)
- [Kapitel 24](#)
- [Über die Autorin](#)
- [Buchempfehlung: Ostfrieslandkrimis](#)

Prolog

Frankfurt

Der Faustschlag traf sie mitten ins Gesicht. Tanja torkelte, fing sich und schaffte es gerade noch, sich auf den Beinen zu halten, ohne auf dem nassen Boden auszurutschen. Der nächste Hieb mit einer Stange kam von hinten und zwang sie in die Knie. Ihr war schlecht, der blau gekachelte Raum drehte sich. Im nächsten Moment spürte sie den Griff in ihrem Haar. Ihr Kopf wurde zurückgerissen, und sie konnte nur noch auf das schwarze Etwas starren, das zwischen dem behandschuhten Zeigefinger und Daumen steckte.

Hätte sie sich doch nie mit dieser Bande eingelassen und stattdessen nach einem anderen Ausweg gesucht.

„Mund aufmachen und schlucken!“, hörte sie den Befehl wie aus weiter Ferne. Instinktiv presste sie die Lippen zusammen. Ein Fehler, wie sie sofort erkannte. Brutal wurde ihr der Kopf noch weiter nach hinten gezerrt. Sie spürte den Finger- und Daumendruck an Unterkiefer und Kinn und wie ihr der Mund gewaltsam geöffnet wurde.

Der Esmarch-Handgriff, dachte sie unsinnigerweise und wehrte sich mit letzter Kraft.

„Schlucken!“, befahl die Stimme erneut.

Tanja fühlte, wie man ihr etwas Hartes weit hinten in die Mundhöhle drückte. Sie schüttelte den Kopf und versuchte zu spucken, als ein weiterer Faustschlag sie am Kinn traf. Der Schluckreflex setzte ein.

„So ist es artig. Verräter müssen bestraft werden. Das ist Gesetz. Und im Tod wirst du alles andere als schön sein.“

Die Stimme war kaum zu verstehen, nur ein entsetzlicher Schrei drang von der Tür aus zu ihr, von dort her, wo der Leichnam lag. Die blauen Augen dieses liebenswerten schrulligen Mannes noch offen, gebrochen, fragend, verständnislos.

Tanja schlug wild um sich, wurde gepackt und hochgezogen, doch sie konnte sich kaum auf den Beinen halten. Der nächste Schlag traf sie in die Magengrube. Sie bekam keine Luft und stürzte rückwärts in den Pool. Als sie nach unten auf den Boden sank, erkannte sie durch die unruhige Wasseroberfläche, wie eine der dunkel gekleideten Gestalten eine Stange entgegennahm.

Tanja hielt die Luft an. Sie musste auftauchen, doch im nächsten Moment wurde ihr die Eisenstange in den Bauch gerammt, die sie gnadenlos unter Wasser drückte. Tanja hörte das Lachen, jetzt abgedämpft durch das Wasser, und den verzweifelten Schrei, das immer wieder ertönende „Nein, ihr Bestien, nein, lasst sie leben.“

Tanja umklammerte den Stab mit beiden Händen, doch sie war zu schwach, um sich gegen die Kraft zu wehren, die sie brutal am Boden festhielt. Die dunklen Gestalten am Beckenrand verschwammen in der bewegten Wasseroberfläche wie pechschwarze Zerrbilder.

Luft, dachte sie, ich brauche Luft, ich muss atmen. Ich muss sofort ... Erinnerungen und Bilder jagten im Bruchteil von Sekunden durch ihren Kopf. Bilder von ihrer Familie, dem Toten mit dem gebrochenen starren Blick und von ihm ...

Nun tauchte sie direkt in seine Augen ein. Es war das Letzte, was sie noch sah, dann konnte sie nicht mehr, öffnete den Mund und musste einatmen. Es tat weh, als sich ihre Bronchien und Lungen mit Wasser füllten und ihr Kehlkopf sich verkrampfte. Panik ergriff sie.

Luft, dachte sie, ich brauche Luft. Ich kann nicht ... Ihr Bewusstsein schwand, und sie verlor sich, während sie qualvoll ertrank.

Kapitel 1

Norden-Norddeich, 15 Jahre später

Lina Matern stand auf der Deichkrone und ließ sich den Wind um die Nase wehen. Die Nordsee war heute tiefblau, die Sonne brannte heiß vom Himmel und zauberte glitzernde Lichtpünktchen auf die Wasseroberfläche. Die Wellen liefen ruhig schäumend am Strand aus. Lina sog die frische Meeresbrise tief in sich ein. Die von der Brandung durch maritime Aerosole angereicherte Luft war seit sechs Jahrzehnten für sie Erholung und Energieaufladung pur.

Eine Weile blieb sie noch stehen, den Blick fest über die Nordsee gerichtet, und atmete Heimatluft. Als der Wind kurz aus südlicher Richtung blies, lächelte sie stumm in sich hinein.

Norddeich, dachte sie. Hier wehte der Südwind von Norden her. Dieses scheinbar meteorologische Phänomen lag daran, dass es vom Seedeich in Norddeich aus möglich war, gen Süden zu blicken, und zwar in Richtung des Städtchens Norden.

Lina rückte ihren leeren Rucksack zurecht und hob ihre beiden Körbe vom Boden auf. Im nächsten Moment stutzte sie, denn sie entdeckte unten am Strand Eike Wallner. Er torkelte, lamentierte lautstark und hielt eine Flasche in der Hand. Als er sie bemerkte, winkte er und wankte Richtung Deich. Lina wartete geduldig, obwohl sie auf eine Begegnung mit ihm heute lieber verzichtet hätte.

„Moin Lina.“

„Moin Eike. Du sollst nicht immer so viel trinken“, ermahnte sie ihn sanft. „Das macht die Sache auch nicht besser.“

Eike schwenkte seine Flasche, dass es spritzte, und blickte ihr zornig ins Gesicht. „Und ob. Das macht es erträglich. Ich schwör dir, das lass ich mir nicht bieten. Das zahl ich diesen angemalten Puppen heim.“

Da er bedenklich schwankte, fasste Lina ihn am Arm. „Das hat doch keinen Sinn. Du musst nach vorne blicken. Neu anfangen. Vergessen, was geschehen ist.“

Er lachte böse auf. „Vergessen? Was ich mühevoll aufgebaut habe? Niemals. Und was Neues? Mit dreiundfünfzig? Würdest du dir das antun? Nein, Lina. Mein ist die Rache.“

„Wenn du Rachegedanken hegst, machst du dich nur noch unglücklicher.“

„Nee, frei. Denen zeig ich's, diesem teuflischen Weiberpack. Und dann hol ich mir mein Hotel zurück.“ Er tippte sich an die Stirn und torkelte Richtung Wohnsiedlung, wo er seit Kurzem im Haus seines Halbbruders Mathis lebte.

Armer Kerl, dachte Lina und wartete, bis er die Deichkrone verlassen hatte und von Mathis aufgelesen und nach Hause gezerrt wurde.

Noch einmal blickte sie über die Nordsee, die ruhig und friedlich vor ihr lag. Ein trügerischer Anblick, auch die See hatte den Menschen stets Sorgen, Kummer und Leid gebracht.

„Mir war sie bisher eine heilsame Trösterin“, flüsterte Lina. Noch eine Weile blieb sie in Gedanken versunken stehen, dann riss sie sich von dem Anblick los und machte sich auf den Weg. Sie schritt flott voran, die wenigen Wolken am Himmel zeigten sich schneeweiß und segelten wie Wattebällchen über die Wiesen und das Meer davon. Zahlreiche Möwen ließen sich kreischend im Wind treiben, während die schwarz-weißen Kühe und Schafherden friedlich hinter dem Deich grasten. Kinderlachen war vom Strand zu hören, hier und da ein Muhen oder Blöken, ansonsten piff der Wind, und das

Rauschen der Wellen drang immer leiser werdend zu ihr.

Bald hatte Lina Norden erreicht. Sie schlenderte durch die Osterstraße, die sie schnurstracks zum Markt führte. Ihr Neffe Hauke war jetzt offiziell zum Hauptkommissar ernannt worden, das wollte sie mit einem Festessen im kleinen Kreis feiern.

Lina begutachtete gerade das Gemüse, als ihr jemand von hinten auf die Schulter tippte. Sie drehte sich um und lächelte. „Moin Birte. Unterwegs, um Delikatessen für dein piekfeines Restaurant zu besorgen?“

Birte lachte. „Nee! Bei den Mengen, die ich brauche, bekomme ich alles frei Haus geliefert.“ Sie warf einen Blick auf Linas prallgefüllten Rucksack und den vollen Korb Kartoffeln. „Du bist für deine dreiundsechzig zwar noch rüstig, aber wird das nicht zu schwer? Und bei dem herrlichen Sommertag welken deine Salatblätter, noch ehe du zu Hause bist.“

„In Rosas Wagen steht die Kühlbox. Wir treffen uns beim Norder Tor im oberen Parkdeck. Ich habe den Schlüssel, um alles zu verfrachten, falls sie sich verspätet.“ Lina strich sich eine Strähne aus der Stirn.

Birte seufzte bei dieser Handbewegung. „Ich beneide dich. Deine grauen Strähnen sind durch dein blondes Haar kaum zu sehen. Obwohl ich erst fünfzig bin, muss ich meine färben.“

„Müssen musst du nicht.“

„Doch, denn das macht mich gleich zehn Jahre jünger.“

„War Rosa schon wegen des Ferienjobs bei dir?“, wechselte Lina das Thema.

„Jo. Sie kann bei mir anfangen.“ Birte zwinkerte ihr zu. „Ihr ist nur der Stundenlohn zu niedrig. Sie will es noch woanders versuchen.“ Birte sah sich um und senkte die Stimme.

„Hast du von der Eröffnung des Schönheitszentrums gehört?“

„Nur gelesen.“

„Der Tag der offenen Tür vor zwei Wochen war super“, schwärmte Birte. „Beata Bendig ist echt großzügig. Ich glaube fast, sie genießt es, beim Austeilen bewundert zu werden. Es gab Häppchen, Cocktails und Champagner. Schick, der Laden. Hat auch ein Jahr gedauert, das ehemalige Kurhotel von Eike Wallner umzubauen. Das musst du dir unbedingt ansehen.“ Sie kicherte. „Das Gebäude heißt jetzt ‚Tor der Schönheit‘. Gar nicht mal so dumm, wo Norden ‚Das grüne Tor zum Meer‘ genannt wird. Passt doch.“

„Wenn sie dort Meeresalgen-Bäder anbieten“, erwiderte Lina trocken, „oder grüne Moorschlamm-packungen, dann passt's.“

„Tun sie, und dorthin habe ich Rosa geschickt. Es wird getuschelt, dass die nur gut aussehende Frauen und Männer engagieren. Blond bevorzugt. Wer nicht attraktiv ist, kriegt keine Chance. Na und Rosa mit ihren rotblond-goldenen Haaren und den blauen Augen ist doch wunderschön und engelsgleich.“

„Letzteres nur optisch“, widersprach Lina entschieden. „Dat Deern ist eigenwillig.“

Birte zog sie lachend zur Seite, um für neue Kunden Platz zu machen.

„Beata Bendig, die Chefin des Schönheitszentrums, ist selbst umwerfend schön. Sie ist Anfang vierzig, aber das siehst du ihr nie und nimmer an. Meine Oma behauptet, sie wäre vor dreißig Jahren als Kind in den Ferien bei ihnen auf dem Hof gewesen. Angeblich sah Beata da schon wie eine Prinzessin aus. Laut Oma benahm sie sich zickig, war eingebildet, eitel und wollte immer im Mittelpunkt stehen.“ Birte sah sich erneut um. „Angeblich ist etwas vorgefallen, nur Oma erinnert sich nicht mehr. Du kennst sie ja. Eigenwillig und jetzt im hohen Alter auch noch tüdelig. Ich darf ihr gar nicht verraten, dass ich mich im Schönheitszentrum umgesehen habe. Davon hält sie gar

nichts.“

„Warst du zu einer Anwendung dort?“

„Klar, als Restaurantbesitzerin muss ich wissen, was in unserem Städtchen passiert. Ich lasse mich regelmäßig massieren. Urlauber fragen sowieso immer nach allem und wie der Service und die Preise sind.“

„Gesalzen“, bemerkte Lina trocken. „Das mit dem Namen in Verbindung mit dem grünen Tor zum Meer passt daher wirklich.“

„Lass dich doch auch mal verwöhnen“, übergang Birte die ironische Bemerkung. „Die Gesichtsmaske war herrlich.“

„Nichts für mich. Und wenn die so viel Wert auf Schönheit legen, ist es fraglich, ob sie eine alte Schachtel wie mich überhaupt in ihren Laden lassen.“

„Siehst jünger aus, als du bist.“

„Nee“, erwiderte Lina ungerührt. „Laut meinem Neffen wie eine Kräuterhexe.“

Birte grinste. „Hauke nimmt nie ein Blatt vor den Mund. Recht hat er. Siehst aus wie eine liebenswerte Kräuterhexe.“

„Das Adjektiv gebrauchte er auch“, gab Lina augenzwinkernd zu.

„Kundschaft kann so alt sein, wie sie will“, übergang Birte die Bemerkung. „Die verwöhnen auch runzelige Hexen, solange sie die gepfefferten Preise zahlen. Nur das Personal muss zum Vorzeigen geeignet sein. Schließlich hat Beata als junges Mädchen in Norden ihren ersten Schönheitswettbewerb gewonnen. Sie war Schönheitskönigin von Deutschland und kann es noch heute mit den jungen Frauen aufnehmen. Es wird darüber geschnackt, dass ihr die Männer zu Füßen liegen.“

„Mir ist etwas anderes zu Ohren gekommen.“ Lina vergewisserte sich, dass ihnen niemand zuhörte.

„Du meinst die Sache mit dem Vorbesitzer?“ Birte seufzte. „Tragisch. Armer Eike Wallner. Den Gerüchten nach soll Beata ihn gelinkt haben, und zwar gemeinsam mit dem Leiter ihrer Privatbank, Haro Fischer.“

„Der, der vor einem Jahr hierherkam?“

„Jo. Er hat Wallners Kreditverpflichtungen an Beata verkauft. Als Wallner mit einer Rate in Verzug kam, ließ Beata seinen Besitz zwangsversteigern.“ Sie zuckte die Schultern. „So kommt man billig zu Immobilien.“

„Eike geht es ziemlich mies“, erzählte Lina. „Er behauptet, seine Bank habe ihn absichtlich reingelegt. Fischer war der Einzige, der wusste, dass es für den einen Monat Schwierigkeiten gab. Die Rate sollte gestundet werden. Vier Wochen später wäre Eike in der Lage gewesen, die Verbindlichkeiten wieder regelmäßig einzulösen.“

„Wallner ist zu bedauern. Schrecklich, alles zu verlieren und dann noch auf einem Schuldenberg sitzen zu bleiben.“ Birte streckte sich. „Sieh mal unauffällig nach hinten. Da kommt eine der Geschäftspartnerinnen von Beata. Das ist Sabrina May. Ist sie nicht klasse? Beata überstrahlt sie jedoch alle.“

Lina drehte sich um und betrachtete eine schlanke Blondine, die in einer knallengen Hose und einem Top am Markt vorüberschlenderte. Im nächsten Moment erhellten sich ihre Gesichtszüge, da sie auf der anderen Straßenseite einen Lichtblick entdeckte, der sie wesentlich mehr interessierte: ihre Nichte.

Wenig später stand Rosa bei ihnen. „Mensch Birte, dein Tipp war genial. Die haben mich glatt vom Fleck weg engagiert. Sie zahlen doppelt so viel. Du verstehst sicher, dass ich zugreifen musste.“

„Klar, Studentinnen der Medizin sind immer knapp bei Kasse. Da musst du ja nur die

Hälfte arbeiten.“

„Werde ich nicht, sondern kräftig verdienen. Was ist denn, Lina? Wieso ziehst du die Stirn kraus?“

„Ich halte nichts von Leuten, die nur gut aussehende Leute einstellen.“

Rosa lachte vergnügt. „Seltsam ist das schon, aber es handelt sich schließlich um ein Schönheitszentrum. Allein der Name verpflichtet. Ach Lina, wenn du Beata erst siehst, kannst du mich verstehen. Ein Traum von einer Frau. Gegen die verblassen wir alle. Sie hätte das Zeug für Miss World, auch heute noch.“ Rosa nahm ihrer Tante den Korb ab. „Ich darf in alle Abteilungen reinschnuppern. Ist das nicht wundervoll?“

Lina zwinkerte ihr zu. „Ist es, aber das Gemüse muss jetzt in die Kühlbox, sonst ist das verdorben und sämtliche Nährstoffe darinnen futsch.“

Sie verabschiedeten sich von Birte, die es, nach einem Blick auf die Uhr, eilig hatte, und schlenderten zum Parkplatz.

„Soll das Festessen echt heute steigen?“ Rosa öffnete den Kofferraum. „Es ist zwar Haukes freies Wochenende, doch nach dem Einstand der neuen Kriminalrätin ist er sicher pappsatt, wenn er zu uns kommt.“

„Satt, unser Hauke? Der nicht und sein Freund Sven schon gar nicht. Abgesehen davon gibt es dort asiatische Delikatessen. Hauke mag keinen Algensalat, und diesem bunten, mit rohem Fisch versehenen, klein gewürfeltem Zeug misstraut er sowieso. Glaub mir, dein Bruder stürzt sich auf unser Essen.“

„Hoffentlich, denn als er mit mir in Oldenburg asiatisch essen ging, hat es ihm prima geschmeckt.“

„Klar, durchgekocht und erkennbar, was in der Schüssel ist.“

Rosa schmunzelte. „Stimmt. Um sicher zu sein, dass er auch wirklich keinen Hund serviert bekommt, bestellt er dort nur vegetarisch.“ Sie verstaute ihre Einkäufe im Wagen. „Dann mal los und ein tolles Menü gekocht“, sagte Rosa vergnügt. „Zum Nachtsch wünsche ich mir Klütje mit Peeren. Mein erster Semesterferienjob in Norden muss auch gefeiert werden.“

Lina lachte. „Du sollst deine Hefeklöße mit Birnen und Vanillesauce kriegen.“

Rosa hob den Daumen.

Aumund

Während Lina und Rosa nach Norddeich fahren, stand Hauke Holjansen im großen Saal des Polizeipräsidiums und ließ seinen Blick auf der neuen Kriminalrätin ruhen. Dr. Fenna Falkeneck machte einen kompetenten Eindruck und war ihm auf den ersten Blick sympathisch.

„Wie findest du die neue Vorgesetzte?“, unterbrach Sven seine Gedanken. „Hätte nicht gedacht, dass sie schon zweiundsechzig ist.“

„Nee, die sieht man ihr nicht an“, stimmte Hauke ihm zu. „Scheint kompetent zu sein. Ihre Antrittsrede war witzig und klug. Ich denke, wir kommen mit ihr klar.“

„Dann vertraue ich mal auf deine untrügliche Intuition. Verrätst du mir, warum du dich in der Ecke verkriechst? Oder sind dir die Damen zu nahe auf die Pelle gerückt?“

„Es hielt sich in Grenzen.“

„Du solltest dich nicht immer einigeln.“ Sven deutete auf eine Frau im roten Kostüm. „Diese Dame hat sich schon erkundigt, ob der blonde Mann mit den blauen Augen der neue Hauptkommissar ist. Du siehst, mein Alter, es besteht noch Hoffnung. Man findet dich attraktiv.“

„Oder meine Beförderung“, konterte Hauke gut gelaunt.

„Was sonst“, grinste Sven, dann fiel sein Blick auf das leere Glas in der Hand seines Freundes. „Warum so zurückhaltend? Hast du keinen Hunger? Soll ich dir eine Schale Suppe besorgen? Die Schlange am Büfett nimmt gerade ab, der Topfinhalt sicher auch. Die Häppchen sind ebenfalls lecker.“

„Bemühe dich nicht“, wehrte Hauke ab. „Sushi mit rohem Fisch kann ich nicht leiden, und Seetang hat in meiner Suppe auch nichts verloren.“

Sven grinste. „Bleibst du noch lange?“

„Bis zum bitteren Ende.“

„Mein Beileid. Hauptkommissar zu sein, hat seinen Preis. Und dann auch noch rohen Fisch und in der Ecke stehen.“

„Eben.“ Hauke zwinkerte ihm zu. „Was ist denn mit Jannik los?“ Er deutete nach vorn.

„Telefoniert und zieht ein Gesicht“, kommentierte Sven und ließ den Kollegen nicht aus den Augen. Jannik arbeitete im Polizeikommissariat in Norden. Als er sein Handy ausschaltete, redete er erst mit einer Kollegin, danach mit der Kriminalrätin und steuerte dann dem Ausgang zu.

„Was ist los?“, wollte Hauke wissen, als er an ihnen vorbeikam.

„Einsatz in Norden. Ausgerechnet heute. Die ganze letzte Woche tote Hose, und kaum unterhält man sich gemütlich mit einer hübschen Kollegin ...“ Er winkte enttäuscht ab.

„Was ist denn passiert?“ Hauke stellte sein Glas auf den Tisch.

„Sachbeschädigung im Schönheitszentrum. Jemand hat ein Fenster eingeworfen. Um den Stein war ein Drohschreiben gewickelt. Ich muss überfahren und ermitteln.“

„Lass mal, das erledige ich für dich.“

„Du? An deinem freien Wochenende?“

Hauke grinste. „Jo. Ich ermittle aber nur in diesem einen Fall. Alles, was sonst noch in Norden passiert, gehört wieder dir. Kümmere dich um die hübsche Streifenpolizistin. Ich muss heute sowieso nach Norddeich raus.“

Jannik grinste. „Du willst wohl abhauen und hier schnell rauskommen.“

„Richtig erkannt.“

„Es liegt am Essen“, erklärte Sven. „Und die Krawatte drückt ihn gar sehr. Ihr solltet das trotzdem mit der neuen Vorgesetzten besprechen.“

„Wird erledigt“, sagte Hauke. „Die Chefs stehen gerade beisammen.“

Gemeinsam mit Jannik gingen sie zu Dr. Falkeneck und Polizeidirektor Lüttke.

„Ist Ihnen langweilig?“, wollte Lüttke wissen, als die Kriminalrätin ihre Zustimmung gab. „Für Ihren ersten Fall als Hauptkommissar stünde Ihnen eigentlich ein Mord zu.“

„Auf den wir verzichten könnten, wenn die Mörder uns denn ließen“, widersprach ihm die Kriminalrätin.

„Ein komplizierter Einbruch würde mir als Einstieg auch genügen“, stimmte Hauke ihr zu. „Gefordert werden ist schön, aber nicht auf Kosten unserer Mitmenschen.“

„Leider nehmen die Verbrecher darauf keine Rücksicht.“ Da der Polizeirat angesprochen wurde, wandte er sich ab.

„Fahren Sie los“, sagte Fenna Falkeneck zu Hauke. „Und halten Sie mich auf dem Laufenden.“

Hauke nickte und verabschiedete sich.

Jannik klopfte ihm auf die Schulter. „Danke.“

„Gern geschehen.“ Hauke wandte sich an Sven. „Was ist mit dir? Begleitest du mich?“

„Nee, ich habe frei. So einen Fensterscheiben-Fall schaffst du allein. Wenn nicht,

schrei um Hilfe, dann greife ich dir unter die Arme. Schließlich bin ich heute auch bei deiner Tante eingeladen.“

Hauke schlüpfte in sein Jackett, zog die Krawatte aus und stopfte sie in seine Seitentasche. „Dann bleib und überfriss dich nicht. Obwohl ...“

„Obwohl was?“, fragte Sven misstrauisch.

„Wenn du satt zu meiner Tante kommst, bleibt für uns andere wenigstens noch genug übrig.“

Hauke zog sich rasch zurück, da Sven nach einem Wurfgeschoss Ausschau hielt.

*

Haro Fischer presste den Mund so fest zusammen, dass seine Wangenknochen hervortraten. Wütend drückte er die Austaste seines Handys. Sabrina hatte ihn nach Norddeich beordert wie einen Laufburschen. Angeblich zu einem Rendezvous und vorgebracht mit zuckersüßer Stimme, doch der Befehl schwang deutlich in ihren ach so höflich bittenden Worten mit. Wie nur konnte sie von seinem Deal erfahren haben? Offensichtlich war sie nicht nur schön, sondern auch gerissen und verfügte über mehr Kontakte, als ihm lieb sein konnte. Haro blickte in die Nordsee und betrachtete die Wellen, die sanft an den Bug schlugen. Die Übernachtung auf der Jacht seines Freundes konnte er sich abschminken. Ihm blieben noch höchstens drei Stunden auf See, dann mussten sie in den Hafen zurückkehren.

Sie spielt wieder nur mit mir, dachte er bitter, doch wenn er sie nicht verärgern und sich beruflich um Kopf und Kragen bringen wollte, blieb ihm nichts anderes übrig, als sich ihrem Willen zu beugen.